

Gut gepflegte Vorurteile

Vor ein paar Tagen bin ich durch unsere Fußgängerzone gegangen, hatte es etwas eilig, kam allerdings an zwei jungen Leuten nicht vorbei, die mir in sehr gemütlichem Tempo, mit angewinkelten Armen und nach vor geneigten Kopf den Weg versperrten. Klassischer Fall von weltvergessener Handy-Daddelei dachte ich mir. Als es mir dann nach einiger Zeit gelang, die beiden zu überholen, musste ich über mich selbst schmunzeln. Denn die Beiden waren nicht etwa in ihr Handy versunken, sondern, man glaubt es kaum, in ein Buch.

Da hatte ich mir mal wieder unter Zuhilfenahme meiner wohl gepflegten Vorurteile meine eigene Wahrheit zurechtgebastelt. Junge Leute, die mit gesenktem Kopf den Weg blockieren, daddeln natürlich auf ihren Handys rum – was sollen sie auch sonst machen? Das Leben belehrte mich eines Besseren – gut so!

Denn Vorurteile sind ein echtes Problem, was unser Miteinander angeht. Und wenn sie dann noch mit Verallgemeinerungen verknüpft werden, wird es besonders kritisch. Dann sind auf einmal alle jungen Leute faul, alle Geflüchteten gefährlich, alle Gläubigen naiv, alle Politiker korrupt, alle BMW-Fahrer rücksichtslos.

Aus einer solchen Weltsicht heraus, auf andere Menschen, die sich in einer solchen Vorurteilsschublade befinden, offen und unvoreingenommen zuzugehen, ist nahezu unmöglich. Und somit sind auch offene Gespräche, faire Konfliktlösungen und Versöhnungsideen nahezu unmöglich, weil für mich ja klar ist, dass ich mich nicht bewegen muss, sondern der faule Jugendliche, der korrupte Politiker oder der rücksichtslose BMW-Fahrer.

Der Apostel Paulus kannte diese Problematik auch. Zwar haben ihm wahrscheinlich keine mit ihren Handys beschäftigten Menschen den Weg versperrt, doch er erkannte dennoch, dass er sich sein eigenes Weltbild und seine eigene Wahrheit zusammengebastelt hatte. Paulus ist bewusstgeworden, wie selbstgerecht er doch war, ganz und gar verstrickt und versunken im Kosmos von biblischen Regeln und Verboten und Vorschriften. Er konnte sich daraus lösen und es ist ihm gelungen, seine Selbstgerechtigkeit abzulegen und Platz zu schaffen für die Gerechtigkeit, die von Gott aus dem Glauben kommt. So hat er es selbst beschrieben.

Gottes Gerechtigkeit zeichnet dadurch aus, dass sie keine Vorurteile kennt. Gott sieht einzig und allein den Menschen, und er sieht ihn freundlich an. Vieles wäre erreicht, wenn uns das auch gelänge – wenn wir zunächst einmal den Menschen sehen würden, auch, wenn der sich anders verhält, als wir es uns wünschen oder es erwarten. Denn dann könnten wir mit ihm reden, über sein Verhalten, wie es auf uns wirkt, einfach von Mensch zu Mensch.

Dazu müssen wir unsere gedanklichen Vorurteilsschubladen öffnen und die Leute, die wir dort hineingesteckt haben, wieder herauslassen. Das ist nicht immer leicht, aber es lohnt sich auf jeden Fall! Amen.